

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenszeile 15 A., die Kleinzeile 40 A. Bei unbenutzter, wiederholungs- und Ausnahmefreiung entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abkürzungen, Offertenszeichen od. dgl. durch die Exp. 25 A.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Fracht 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Bandverleiher und sämtliche Postanstalten.

Mr. 9

Dienstag, den 12. Januar 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Belehrung über Wirtschaftsführung während des Krieges.
1. Kurze Inhaltsangabe der neuen Verordnungen des Bundesrats zur Nahrungsmittelfrage vom 28. Oktober 1914.

Mehrfachiger Roggen und Weizen, auch in geschrotetem Zustande, Roggen- und Weizenmehl dürfen nicht verfüttert werden. Nur Roggenverfütterung kann ganz ausnahmsweise auf Antrag zugelassen werden.

Roggen muß bis zu 72 Prozent, Weizen bis zu 75 Prozent durchgemahlen werden.

Dem Roggenbrot müssen mindestens fünf Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl auf 95 Gewichtsteile Roggenmehl zugesetzt werden. Werden nicht diese Kartoffelzubehöre, sondern gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so sind 95 Gewichtsteile Roggenmehl 20 Gewichtsteile solcher Kartoffeln zuzusetzen, da 4 Gewichtsteile gequetschte oder geriebene Kartoffeln einem Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl entsprechen. Bei stärkerem Kartoffelgehalt ist das Brot mit „K“ bezeichnet. Beträgt der Gehalt an Kartoffelzubehören mehr als 20 Gewichtsteile, so ist dem „K“ die Prozentzahl hinzuzufügen. Weizenbrot (d. i. weisse Backware jeder Art, also auch Semmeln, Brötchen, Knäuel, Frühstücksgebäck usw., ausgenommen ist nur Kuchen) muß mindestens 10 Prozent Roggenmehl enthalten. — Die Bundesratsverordnung hierüber hat im Verkaufsraum zu hängen.

Zur Verhinderung von Geldstrafe bis 1500 Mark bedroht.

Für den Großhandel mit inländischem Getreide sind maxime Höchstpreise festgesetzt, die dem Landwirt einen auch für die heutige schwierige Zeit ausreichenden Verdienst lassen.

Zuttergerste muß in den meisten Gegenden für die Tonne 15 Mark, in den übrigen 13 oder 10 Mark billiger sein als Roggen.

Der Höchstpreis, den der Müller für Roggen- oder Weizenmehl verlangen darf, beträgt 13 Mark für den 50 kg Sack.

II. Erläuterungen.

Die Versorgung Deutschlands mit den wichtigsten Nahrungsmitteln bis zur nächsten Ernte ist gefährdet, mag sich der Krieg auch noch so lange hinziehen, wenn von vornherein sparsam mit den Vorräten umgegangen wird. Unsere Feinde bauen darauf, daß Deutschland, möge es auch mit den Waffen Erfolge erzielen, schließlich doch durch Nahrungsmangel zu einem ungünstigen Frieden gezwungen werden kann. Es ist die heilige vaterländische Pflicht der in der Heimat Zurückgebliebenen, jeder an seiner Stelle und in seiner Weise dazu mitzuwirken, daß diese Hoffnung nicht in Erfüllung geht. Sie wird nicht in Erfüllung gehen, wenn das Brot nicht vergeudet und das Brotgetreide nicht an das Vieh verfüttert wird. Alljährlich wandern große Mengen Brotgetreide in die Futtertröge. Werden diese Mengen zur menschlichen Ernährung verwandt und wird mit den Nahrungsmitteln hausgehalten, so können wir unbeforgt der Zeit bis zur Einbringung der nächsten Ernte entgegensehen.

Sparsamkeit mit allen Nahrungsmitteln ist heute das Lebensgebot des deutschen Volkes.

Jeder von den Zurückgebliebenen muß sich bewußt bleiben, daß auch er zu seinem bescheidenen Teile durch Sparsamkeit dazu beitragen muß, daß unser Volk nicht umsonst die Weiden des Krieges auf sich genommen hat. Die Opfer, die der einzelne sich dazu auferlegen muß, bedeuten nichts gegenüber den Leiden und Entbehrungen, die die Blüte der Nation in Feindesland trägt.

Der Bundesrat hat durch Festsetzung von mäßigen Höchstpreisen für Roggen und Weizen dafür gesorgt, daß das Brot dem Volk nicht übermäßig verteuert wird. Aber er konnte das nur tun in der sicheren Hoffnung, daß es nicht nötig sein würde, das Volk erst durch hohe Brotpreise zur Sparsamkeit zu zwingen. Das Volk, das sich auf den Ruf des Kaisers einmütig voll Begeisterung zur Verteidigung des Vaterlandes erhoben hat, wird auch ohne Zwang dieser ersten Forderung seine ganze Lebens- und Wirtschaftsführung anpassen. Jeder, welches Standes er auch sei, in Stadt und Land, arm und reich, muß sich bewußt bleiben, daß mit der Brotrucht und mit dem Brote chereblich umzugehen ist, dann wird es uns auch nie an täglichem Brote fehlen.

In weiten Kreisen unseres Volkes ist es schon heute üblich, das Roggenmehl mit Kartoffeln zu Brot zu verarbeiten. Dieses Brot ist ebenso schmackhaft und ebenso nahrhaft und nahrhaft wie reines Roggenbrot. Jeder kann es essen und seinen Kindern geben.

Wir werden vom 1. Dezember ab nur noch Roggenbrot backen dürfen, das mindestens 5 Hundertteile Kartoffelzubehöre (Flocken, Walzmehl, Stärkemehl) oder einen vier- bis fünfprozentigen Zusatz an gequetschten oder geriebenen Kartoffeln enthält. Aber es ist auch gestattet, Brot, dem bis zu 20 Hundertteile Kartoffelzubehöre oder entsprechende Mengen von gequetschten oder geriebenen Kartoffeln zugesetzt sind, zu verkaufen. Es braucht nur mit dem Buchstaben K bezeichnet zu sein. Dieses Kriegsbrot sollte jeder fordern und, wer selbst backt, sollte nur solches Kriegsbrot backen. Wer es kann, wer jung und kräftig ist, der esse Kornbrot; es wird bald bei jedem Bäcker zu haben sein, wenn es verlangt wird. Das Roggenbrot wird im Kornbrot besser ausgenutzt.

Auch auf Brot und Brötchen aus reinem Weizenmehl werden wir, wie der Bundesrat verlangt, gern verzichten. Sollten wir unser gewohntes Brot aus reinem Weizenmehl weiter essen, so würde eines Tages der Weizen im Lande ausgehen und die an Weizenbrot gewöhnte Bevölkerung nur

nach auf Roggenbrot angewiesen sein. Darum soll in Zukunft dem Weizenmehl immer Roggenmehl beim Verbacken zugesetzt werden. Das Brot wird dann nicht mehr so weich sein. Aber es bleibt ebenso schmackhaft und nahrhaft. Es fuge aber auch jeder, seinen eigenen Verbrauch an dem neuen Weizenbrot einzuschränken und esse lieber statt dessen Kriegsbrot. Mit jedem Weizenbrot, das in einem Haushalte weniger gegessen wird, verlängert sich für die Gesamtheit der Vorrat an Weizen.

Damit ist es aber noch nicht getan. Wie oft sieht man, daß vom schon angeschnittenen Brote die oberste Scheibe abgeschnitten und nicht gegessen wird, weil sie nicht mehr ganz frisch ist, daß Brötchen und Semmeln nur angebrochen werden. Der Mann muß die Frau, die Frau das Dienstmädchen, die Eltern die Kinder stets und ständig dazu anhalten, mit dem Brote chereblich umzugehen, kein Stück Brot abzuschneiden, kein Brötchen anzubringen, das sie nicht aufessen. Jeder erinnere den andern daran, wie glücklich oft unsere Truppen auf vorgeschobenen Posten wären, wenn sie das Brot hätten, das hier vergeudet wird.

Weisse Sparsamkeit, die alles sorgfältig ausnützt, ist auch bei allen anderen Nahrungsmitteln zu üben. Der Geseßgeber kann hier nicht zwingen oder raten. Eine Hausfrau möge die andere beraten.

Nicht leicht wird es für die Landwirtschaft sein, wie es eine weitere Verordnung verlangt, darauf zu verzichten, Roggen und Weizen zur Fütterung des Viehes zu verwenden, denn Futtermittel sind knapp und teuer. Zwar hat der Bundesrat für Kleie und Gerste billiger Preise festgesetzt; damit wird die Knappheit nicht beseitigt. Mancher Landwirt wird sich sorgenvoll fragen, wie er sein Vieh durch den Winter bringen soll. Hier muß und wird in anderer Weise geholfen werden. Not macht erfindend.

Nur ein Beispiel: In den Städten werden noch Mengen von Abfällen von Fleisch, Gemüse und Kartoffeln weggeworfen, die zur Erhaltung von Schweinen verwendet werden können. Es kommt nur darauf an, diese Abfälle in den Städten besonders sammeln und von den Landwirten abholen zu lassen. So wird auch noch manches andere Verwendung finden können, das bisher unbeachtet verfiel.

Der Landwirt aber, dessen Sohn oder Bruder im Felde steht, die Frau auf dem Lande, deren Mann draußen kämpft, möge sich stets bewußt bleiben, daß der Roggen oder Weizen, den sie ihrem Vieh vorwerfen möchten, viellecht einmal für die Ernährung unserer Soldaten und unseres Volkes fehlen könnte und daß es besser ist, daß das Vieh darbt, als Menschen.

Wird veröffentlicht.

In Anbetracht der Wichtigkeit, die die sparsame Haushaltung mit allen Nahrungsmitteln für die Erreichung eines für uns günstigen Friedens hat, ersuche ich die Herren Bürgermeister des Kreises dringend, die Belehrung zur Kenntnis Ihrer Ortseingefessenen zu bringen und diese zur Befolgung der Belehrung anzuhalten. Kamentlich ersuche ich die Bäckerinnungen und die Bäcker, bei denen noch Zweifel über die Tragweite der in der Belehrung angeführten Verordnungen bestehen, auf die vorstehend gegebene Auslegung hinzuweisen.

Dillenburg, den 5. Januar 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

An die Herren Ortschulinspektoren und Lehrer des Kreisschulinspektionsbezirks I.

Herr Lehrer Kopp in Herborn hat unter dem Titel „Kriegslieder 1914“ vier leicht singbare dreistimmige Lieder erschaffen lassen, die dem Empfinden der Gegenwart nach Text und Melodie gerecht werden und die ich für den Gesangsunterricht in den Schulen empfehle. Die Lieder können auch einstimmig oder zweistimmig gesungen werden. Der Preis des Exemplars beträgt 10 Pfennig. Ein etwaiger Reinertrag kommt vaterländischen Zwecken zugute. Zur Beschaffung bitte ich, sich mit dem Komponisten direkt in Verbindung zu setzen. — Ich mache bei der Gelegenheit zugleich aufmerksam auf die bereits früher im Verlag der Buchhandlung des Nassauischen Kolportagevereins erschienenen „Kriegslieder für Mutter und Kind“ von demselben Verfasser.

Dillenburg, den 11. Januar 1915.

Der Königl. Kreisschulinspektor: Ufer.

Dem Vernehmen nach sollen sich viele Angehörige der österreichisch-ungarischen Armee, die verwundet oder krank aus dem Felde zurückgekehrt sind, ohne Genehmigung der L. und L. Militärbehörden im Inlande aufhalten, auch nach dem sie von ihren Verwundungen oder Erkrankungen genesen sind.

Um diese Mannschaften zum aktiven Dienst wieder heranziehen zu können, sind die L. und L. Vertretungsbehörden im Inlande beauftragt worden, dahin zu wirken, daß sie sich, sofern sie ohne Urlaubsgeld in das Deutsche Reich hier angetroffen werden, sofort nach Österreich-Ungarn zurückgeben.

Die Ortsbehörden werden angewiesen, die österreichisch-ungarischen Konsulate nötigenfalls hierbei zu unterstützen.

Dillenburg, den 8. Januar 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bestimmungen.

Die Militärvorbereitungsanstalt in Weilsburg hat im Anfang dieses Monats rund 60 Jünglinge an die Ersatztruppenteile abgegeben. Hierfür werden voraussichtlich am 20. ds. Mts. neue Jünglinge in die Anstalt eingestellt. Interessenten werden hierauf aufmerksam gemacht.

Dillenburg, den 11. Januar 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Vermeidung weiterer Anfragen teile ich mit, daß der Tag der Anlieferung des Hafers für die Heeresverwaltung Ihnen von hier besonders bekannt gegeben werden wird.

Dillenburg, den 11. Januar 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Die Kriegslage im Westen.

Wie über Genf berichtet wird, sprechen die französischen Zeitungen in ihren Kommentaren zu den Generalstabberichten offen aus, daß die von den Franzosen in den Krieg gewonnenen Erfolge nicht ganz den gehegten Erwartungen entsprechen. Sie müssen zugeben, daß es den Deutschen teilweise gelungen sei, Fortschritte zu machen. Wenn sie ganz ehrlich sein sollten, so müßten die französischen Zeitungen sagen, daß von französischen Erfolgen überhaupt nicht die Rede sein kann. Denn alle Versuche der französischen Truppen, Gelände in nördlicher Richtung zu gewinnen und die Deutschen aus ihren Stellungen zu vertreiben, sind gänzlich mißlungen. Und dabei haben die Franzosen sehr erhebliche Verluste erlitten. Diese müssen sich auf die Dauer für die Gegner außerordentlich empfindlich bemerkbar machen, da es ihnen schwer werden wird, die dadurch entstandenen Lücken durch ausgebildete Mannschaften wieder auszufüllen. Jedenfalls wird dadurch die Bildung und die Verwendung der vielbesprochenen „zweiten Armee“ immer weiter hinausgeschoben.

Generalissimus Joseph Joffre.

In der „France de Bordeaux et du Sud-Ouest“ veröffentlicht ein Mitarbeiter eine Unterredung mit Madame Artus, der jüngeren Schwester des französischen Generalissimus Joseph Joffre. Nach den Angaben der Frau stammt die Familie Joffre aus Spanien. Der Großvater hieß de Gouffre und wanderte als politischer Flüchtling aus Spanien über die Pyrenäen. Er ließ sich in Nîmes nieder, im französischen Departement Rhodan-Alpes, nieder. Er hinterließ sein Geschäft seinem Sohne, der nach mehreren Töchtern mit 43 Jahren noch einen Sohn erhielt. Da er bald Witwer wurde, wurde der Sohn ziemlich als Waise auf. Er wurde auch nur Fahndier und lebte bis zu seiner Verheiratung als einfacher Arbeiter. Dann konnte er aus seinem mütterlichen Vermögen ein kleines Häufchen Geld aufbringen. Es ging aber immer noch knapp genug zu in der Kaiserfamilie, denn diese zahlte bald ein Kind. Von den elf Jahren nach der 1852 geborenen Generalissimus, ein Steuerbeamter und die Erzählerin. Bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wurde Joffre Premier-Unterleutnant. Als solcher machte er die Belagerung in Paris mit. Nach dem Frieden trat er in die Polytechnische Schule ein, die er bald als Leutnant verließ. Nach einander baute er dann bei Paris Forts, und zwar nach eigenen Plänen, in Versailles, Montpelier und in der Bretagne Kasernen, nahm am Feldzug in Indochina teil, stellte in Afrika die Abteilung auf, die den Tod Bonniers rächte und baute endlich den Hafen von Diego Suarez im Nordosten von Madagaskar. Mit 49 Jahren war er General.

Joffre und seine Generale.

Der Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ beschreibt die Persönlichkeiten des französischen Hauptquartiers und führt über die Tätigkeit des Generalissimus Joffre aus: Seit Joffre den Oberbefehl inne habe, seien nicht weniger als 77 Generale verabschiedet oder ersetzt worden. Diese Anzahl soll jedoch noch wachsen sein. Von allen „politischen“ Generalen und Armeekorps-Commandanten, die ihre Stellung durch Vermittlung politischer Machthaber erhalten hatten, ist nur ein einziger übrig geblieben. Der geringste Verlust bei der Truppenführung werde streng bestraft, beziffert man doch die Anzahl der gemachten höheren Offiziere auf 150.

Französische Verstärkung über die Verluste.

Der größte Teil der französischen Presse ist gegen die Heeresleitung wegen der jetzt erschienenen Verlustliste aufgekratzt, da man erst jetzt erfahren hat, daß in den Spitälern nicht weniger als 498 000 französische Verwundete gepflegt werden. Der „Yonher „Republican“ schreibt: Welchen Zweck unsere Regierung mit der bisherigen Verstärkungspraxis verfolgt, ist niemanden klar. Sagte sie sich denn nicht, daß der Tag kommen müsse, an welchem das Volk fragen werde, da sämtliche öffentlichen Gebäude in Frankreich in Spitäler umgewandelt werden mußten. Heute wisse man, daß in dieser halben Million die in Privatpflege befindlichen Verwundeten nicht mit einbegriffen seien. 300 000 Gefangene haben wir noch nach den feindlichen Berichten verloren. Wenn wir die Zahl der Toten mit 300 000 annehmen, so beklagt Frankreich heute bereits 1 200 000 Mann an Verlusten.

Die Zustände im russischen Heere.

Der Berichterstatter des „N. O.“, Franz Molnar, berichtet aus dem österreichischen Hauptquartier: Hier wird die Beobachtung gemacht, daß die Zahl der russischen Soldaten immer größer wird, welche durch die Maschinengewehre ihre eigenen Truppen verlassen oder auf höheren Befehl gefesselt vom Kriegsschauplatz in das innere Rußland verschickt werden. Der bemerkenswerteste Fall ereignete sich vor Przemyśl. Die russischen Soldaten stehen noch immer unter dem Eindruck, daß bei der ersten Belagerung dieser Stadt viele Tausende im Sturm gegen Przemyśl

den Tod gefunden haben. Gefangene Russen erklärten, daß unter den Russen die überraschendsten Gerüchte von der Wirkung der 30,5 Zentimeter-Mörser und um Przemysl angelegten Minen verbreitet sind. In der Belagerungsarmee ist das Gefühl verbreitet, daß die Soldaten, die zum Sturm kommandiert werden, dem sicheren Tode entgegengehen. So konnte es geschehen, daß ganze Truppenteile längst den Gehorsam verweigerten, sodaß sie auf besonderen Militärzügen nach Bemberg transportiert werden mußten.

Die Telefunkenstation im Kanal.

Die Engländer sind sich noch nicht sicher, ob die Deutschen im Kanal nicht irgendwo eine drahtlose Station haben. Der Marinemitarbeiter des Londoner „Daily Chronicle“ wirft diese Frage bei der Besprechung der Erklärung des Lords Crewe im Oberhaus zum Untergang des „Formidable“ auf. Er meint, der stellvertretende Chef des deutschen Admiralstabs, Behnke, habe erklärt, daß das deutsche Unterseeboot die Torpedierung des englischen Schlachtschiffes durch ein drahtloses Telegramm mitgeteilt habe. Da nun, so schreibt das Blatt, die Funkensprachübertragung von einem Unterseeboot hundert Meilen nicht überbreiten kann, so wäre es interessant, zu erfahren, wie die Meldung übermittelt wurde. Hätten nun die Deutschen noch ein anderes Unterseeboot im Kanal, das die Meldung weitergab, oder ist es denkbar, daß die Deutschen eine drahtlose Station von einiger Stärke auf einer der Kanalfelsen haben, die mit Ostende in Verbindung steht?

Englands Antwort auf Americas Protest.

Neuer meldet aus London: Der Text der Antwort der britischen Regierung auf die amerikanische Note ist soeben veröffentlicht worden. In der Antwort wird erklärt, daß alle in der Note angeführten Punkte sorgfältig erwogen worden seien mit derselben Freundschaftlichkeit und Offenherzigkeit, die die amerikanische Note auszeichnet. Es wird die Meinung geäußert, daß ein großes Mißverständnis herrscht betreffs des Verhaltens Englands zu dem amerikanischen Handel. Zum Beweis werden die Zahlen des Ausfuhrhandels von New York nach Skandinavien, Italien und Holland vom November 1914 mit denen vom November 1913 angeführt. Alle diese Zahlen wiesen mit Ausnahme der für Holland, die ein wenig abwichen, eine Steigerung auf. Ferner führt die Note die Ausfuhrziffern für Kupfer an, das von den Vereinigten Staaten nach den neutralen Ländern verschifft wurde. Betreffs der Beschlagnahme von Lebensmitteln erklärt die Antwort, England wolle zugeben, daß diese nicht hätten eingehalten werden brauchen, wenn nicht ein Grund zu der Annahme vorgelegen hätte, daß sie für den Feind bestimmt waren. England kann keine bestimmten Versprechungen in diesem Punkt geben. Wenn dieser Auszug der Note, den Neuter verbreitet, den Inhalt völlig wiedergibt, wird man in Amerika kaum von der Antwort Englands befriedigt sein. Denn bei aller Betonung der freundschaftlichen Gesinnung zu Amerika antwortet England in der Sache mit einem glatten Nein.

Amerikanisches Lob unserer Flotte.

Der amerikanische Rear-Admiral Halse, einer der fähigsten und in seinen Urteilen vorsichtigsten Beamten des Marineministeriums der Vereinigten Staaten, sollte dieser Tage, wie die „Magdeburger Zeitung“ berichtet, im Repräsentantenhaus eine Rede für Marine-Angelegenheiten der deutschen Marine als der „wunderbarsten Organisation der Welt“ hohes Lob: Wir würden wenigstens fünf Jahre gebrauchen, um unsere Flotte auf die Höhe der deutschen zu bringen, erklärte der Admiral auf eine Frage des Abgeordneten Roberts. Ich denke dabei nicht an Schiffe und Kanonen, sondern an die große Zahl anderer Dinge, die uns fehlen: wohlvorbereitete Pläne, disziplinierte Mannschaften, Minenleger, Flugzeuge, Unterseeboote und alle die anderen Hilfsmittel, die durchaus notwendig sind. In der deutschen Marine dienen Offiziere und Mannschaften, deren Väter und Großväter bereits unter derselben Flagge gekämpft haben. Mit der Muttermilch haben sie die Traditionen der Flotte eingeatmet, und die Treue und der geradezu wissenschaftliche Eifer, mit dem sie ihrer Pflicht nachgehen, haben ein ganz wunderbares Zusammenarbeiten ermöglicht, wie es in keiner anderen Marine der Welt existiert. Sie haben in Deutschland das vollkommenste Drillsystem, das man sich denken kann.

An den Ufern der Drina.

Roman von Ernst Klein.

2. Fortsetzung.

2. Kapitel.

Die Herren blieben sämtlich in der Gesandtschaft zu Tisch. Die ernste Stimmung verflog bald wieder und machte einer heiteren, beinahe übermütigen Platz. Man lachte, erzählte Anekdoten, die nicht gerade in ein Mädchenpensionat gepaßt hätten, und verließ mit seinem Takt alles, was vielleicht zu einer ernstlichen Wendung der Unterhaltung hätte führen können. Als der schwarze Kaffee absolviert war und die ersten heimlichen Trübsal mit ihrem blauen Gewölbe das behagliche Zimmer erfüllten, setzte sich Hohnberg ans Klavier und spielte feine Wiener Walzer und Weisen. Die alten Märsche klangen er an, die immer erklungen waren, wenn österreichische Regimenter zum Sturm gegen die Feinde angeführt hatten, den flotten „Hoch Habsburg“, den unwiderstehlichen „Radetzky“ und den feierlich klingenden „Prinz Eugen“. Und während die Straßen von den feindseligen Rufen der Menge widerhallten, sangen die Österreicher mit ihren deutschen Kameraden:

„Prinz Eugen, der edle Ritter,
„Bollt“ dem Kaiser wiederkriegen
Stadt und Festung Belgrad.“

Desther aber verstand still und unauffällig. Er wußte, die Freunde würden ihm die scheinbare Ungezogenheit verzeihen. Er eilte die jetzt noch stille Kronenstraße, in der die Villa des Kronprinzen lag, hinunter und bog in die Fürst-Michael-Straße ein.

Wer schon von ferne hatte er das immer lauter werdende Schreien und Singen der Demonstranten gehört, die von dem Meeting her zum Kronprinzen zogen. Er hoffte, noch vor dem Zuge die Hauptstraße zu erreichen, um von hier aus ungehindert sich nach der Todtschinder Allee wenden zu können. Allein, als er auf die Fürst-Michael-Straße kam, wälzte sich ihm bereits ein breiter, aufgeregter Menschenstrom entgegen.

Voran schritten ein paar Burschen in Nationaltracht, die große Fahnen mit Aufschriften trugen. Auf der einen stand: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ Auf der anderen: „Krieg gegen Oesterreich!“ „Befreit das unglückliche Bosnien!“ war auf der dritten zu lesen. Die Fahnen flatterten hoch im Winde, und ihre Träger machten stolze, feierliche Gesichter.

Deutschen-Verfolgung in Japan.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Tokio, daß die dortige Staatsanwaltschaft verschiedene hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie hat verhaften und ins Gefängnis werfen lassen. Es handelt sich neben anderen Personen um den Präsidenten der Risel Company, Herrn Goltstein, und um den Chef eines großen Exporthauses, Herrn Hauswall. Die Herren sind beschuldigt worden, nach Ausbruch des Krieges die deutschen Kreuzer im pazifischen Ozean begünstigt und ihnen auf irgendwelche Weise Kohlen zugeführt zu haben.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Neuport, Ypern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Angriff bei La Voiselle, nordöstlich Albert, scheiterte gänzlich. Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Städtchen an unseren vorderen Gräben festgesetzt hatten, erneut an, erzielten aber bisher keinen Erfolg. Die Kämpfe dauern noch an. In der Nähe von Soupir fanden in den letzten Tagen keine Kämpfe statt. Westlich Perthes nahmen unsere Truppen das ihnen entzogene Grabenstück zurück; der Feind hatte schwere Verluste. In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort. Im Oberelsaß herrschte im allgemeinen Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Lage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 11. Jan. Der letzte französische Nachtbericht lautet: In vergangener Nacht wurden in der Champagne zwei deutsche Gegenangriffe, der eine nördlich Perthes, der andere nördlich Beaufort, abgewiesen. In den Argonnen brachen zwei kleine feindliche Angriffe bei Fontenaymadame und St. Hubert zusammen. Heftiges Gewehrfeuer bei der Höhe 273 westlich Bourenville und Mauriffonsbach, jedoch kein Angriff.

Berlin, 11. Jan. Ueber das Standquartier Joffres wird in der „Jülicher Zeitung“ geschrieben: General Joffre hat seinen Standort nicht weit von dem Punkte des stumpfen Winkels gewählt, den die Linie der deutschen Armeen in Frankreich bezeichnet. Von hier kann er gleichzeitig den Norden und den Osten überwachen und den Angriffspunkt für den Durchbruch wählen, sowie sich leicht dorthin begeben.

Genf, 11. Jan. Seit einiger Zeit, so meldet der „Temps“, ist wiederholt davon die Rede, die Jahresklasse 1917, das sind die Siebzehnjährigen, aufzurufen. Ein endgültiger Beschluß hierüber wurde noch nicht gefaßt. Zunächst werde es sich um eine Zählung und Untersuchung durch einen Revisionsrat handeln.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 11. Jan. Im amtlichen Tagesbericht heißt es: Die Situation ist unverändert. In Russisch-Polen an der unteren Wida gestern hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten, an mehreren Stellen mit bedeutenden Kräften die Flußüberquerung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Einer unserer täglichen Aufklärungspatrouillen gelang es gestern nacht, die feindlichen Stellungen zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Ort einzubringen und bis an die Wohnung des feindlichen Regimentskommandanten vorzustoßen. Von diesem kühnen Unternehmen kehrte die Patrouille mit einem Offizier und sechs Mann als Gefangenen zurück.

Mailand, 11. Jan. Der Petersburger Korrespondent der „Sera“ telegraphiert seinem Blatte, daß der neue Offensivvorstoß der Deutschen südlich der Biala gegen Kijew die russische Heeresleitung überrascht habe und eine abermalige Neugruppierung der russischen Hauptkräfte erforderlich mache.

Eine vorübergehende abermalige Rückkonzentrierung des russischen Hauptheeres werde im russischen Brestquartier als nicht ausgeschlossen bezeichnet.

Petersburg, 11. Jan. Der Generalstab der Russischen Armee teilt mit: Der Kampf in der Gegend von Kars und Urgan dauert mit größter Hartnäckigkeit an. Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine besonderen Veränderungen.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Genf, 11. Jan. Nach Berichten aus dem serbischen Hauptquartier befindet sich eine Budapest Meldung von der dem Wiederangriff der Österreicher und Ungarn auf Belgrad. Die Agentur Habas meldet, daß das serbische Hauptquartier nach Nisch zurückverlegt worden sei, wo auch der König aus Belgrad wieder eingetroffen ist.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Berlin, 11. Jan. Der Kaiser hat angeordnet, daß in diesem Jahre sämtliche Hoffestlichkeiten wegen der Kriegszeit ausfallen. Der Neujahrsempfang ist bereits unterblieben. Auch die beiden großen Empfänge, das Ordensfest und die Feier von Kaisers Geburtstag, werden nicht stattfinden.

Berlin, 11. Jan. Die „Morgenpost“ schreibt: Fürst Wilhelm von Albanien ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Der Fürst, der vor Ausbruch des Krieges sich der preussischen Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt hat und Dienst auf dem westlichen Kriegsschauplatz tut, hat einen Urlaub genommen und wird sich von Berlin auf einige Tage nach seiner Besitzung in Rumänien begeben.

Genf, 11. Jan. Das Kriegsgericht in Bordeaux verurteilte den Deutschen Willy Sattler, Unteroffizier im 7. Infanterieregiment, zum Tode. Sattler wurde beschuldigt, zu Beginn des Krieges nach Frankreich gekommen zu sein, um zu spionieren.

Basel, 11. Jan. Wermals wird der Tod eines französischen Generals gemeldet. Dem Pariser „Temps“ zufolge ist General Richmond von der Kolonialinfanterie gefallen.

Skutari, 11. Jan. In Kroja und Umgebung haben die Russen die Befestigungen Essad Paschas und seiner Angehörigen niedergebrannt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 12. Januar.

(Rassanische Kriegsverficherung.) Bläulich Ende Dezember sind von der Rassanischen Kriegsverficherung rund 50 000 Anteilsscheine zu 10 Mk. abgesetzt worden. Die Zahl der verkauften Kriegsteilnehmer aus unserm Bezirk dürfte auf etwa 18 000 zu schätzen sein. Bisher sind als gefallen 244 Verfeherte mit 722 Anteilsscheinen angemeldet worden. Es stehen aber offenbar noch Anmeldungsarbeiten aus. Nach den Bedingungen gelten auch alle die Kriegsteilnehmer, die vor Eröffnung der Rassanischen Kriegsbauversicherung über die ersten Woche nachher, also bis zum 22. August einschließend, gefallen sind, mit drei Anteilen hier als verfehert, jedoch soll der hierauf entfallende Gewinn Gesamtbetrag 5 Prozent der Versicherungssumme nicht übersteigen. Bisher sind nur zwei solcher Fälle gemeldet worden.

(Von der Feldpost.) Der deutsche Feldpostverkehr nimmt dauernd und in einem Verhältnis zu, wie es der gewöhnliche Postverkehr nicht kennt. So hat sich die Zahl der Berliner Postsammlerstellen verarbeitet eigentümlich. Die Briefpost nach dem Felde von Mitte September bis Mitte Dezember um 150 Prozent und die Packchen der Feldpost um über 500 Prozent vermehrt, während im gegenteiligen Postverkehr die durchschnittliche Zunahme für letztes ein ganzes Jahr 6-7 Prozent ausmacht. Die ungewöhnliche Zunahme des Feldpostverkehrs von der Heimat zur Armee spiegelt sich in der ununterbrochenen Vermehrung des Personalbestandes der heimischen Postsammlerstellen wider, die die ausgelieferten Feldpostsendungen bearbeiten. Das Personal der im Deutschen Reich vorhandenen 23 Feldpostsammlerstellen, das Mitte August 3100 Köpfe zählte, Anfang Oktober auf 7300 Kräfte angewachsen und umfaßte den Mitte Dezember gegen 13 000 Köpfe. Anfang Dezember war die Zahl der täglich von den Postsammlerstellen nach dem Felde abgesandten Briefbeutel auf insgesamt 29 000 gestiegen. Das Sortiergehäufte bei den Postsammlerstellen war er in der Masse eingeteilt und fühlte sich mit vorwärts gedrückt. Zur Villa des Kronprinzen ging's.

Dort stauten sich in der schmalen Straße die Hausen. Ein tausendstimmiges „Jibio“ klang auf, und die Fahnen wurden geschwenkt. Das serbische Volk erwartete seinen Helden. Und programmgemäß öffnete sich in der kleinen unscheinbaren Villa ein Fenster, das schmale, scharf gezeichnete Ansehen des Kronprinzen erschien, und stumm wartete unter der aufgeregten Menge, mühsam still.

Der Kronprinz aber sprach mit weithin vernehmbarer Stimme: „Brüder! Ich danke euch, daß ihr gekommen seid, um mir eure Treue zu beweisen. Seid versichert, daß ich als ebenso fest zu euch halte wie ihr zu mir! Das serbische Volk fühlt sich eins mit seiner Dynastie in diesem Moment der Gefahr, und ich sage euch, nichts wünsche ich sehnlicher, herbei als den Moment, da ich an die Spitze der Völkerverteidigung treten kann, um sie gegen den Feind zu führen. Wir werden siegen oder sterben! Eine andere Wahl kennt ich nicht! Darum ziehe niemand mit mir, der nicht für sein Vaterland sein Leben hinzugeben bereit ist! Wer leben will, der soll sterben, wer aber sterben will, der verdient zu leben. Hoch lebe das serbische Volk, das für seine heilige Sache zu sterben bereit ist!“

In wildem Chor brausten die „Jibios“ zu dem schwachen Jüngling hinauf, aus dessen dunkeln Augen Desider der erste echte Begeisterung blitzen sah. Unter allen diesen schreienden, tosenden Menschen war Kronprinz Georg der Einzige, der es ernst mit seinen Worten meinte. Er war ein Schwärmer, ein Träumer, aber es lag etwas Fortwährendes in seinen Worten, als er sie trotzig hinausrief.

Dann sprach der famose Ruschic. Droß Phrasen und Dickschiff nur so von Mut, Patriotismus und Heldentum. Desider Prinz hörte seine Rede mit zusammengekniffenen Lippen an und vernahm dankend, mit ernstem Gesicht, als Dankschrei, „Jibio“ schallte unaufhörlich zu ihm hinaufgestiegen. Jenseits war wirklich so etwas Rausch in der Masse.

Desider gelang es, sich in eine Haustüre zu schieben. Dort hielt er sich versteckt, bis die Demonstranten zur ersten serbischen Gefandtschaft abgezogen waren, dann trat er hinaus und wollte zu dem Platz eilen, wo seine Geliebte auf ihn wartete. Aber... da sah er sich zu seinem Gerüst, das mehrere Studenten gegenüber, die ihm den Weg versperrten, stellten.

„Was wünschen Sie, meine Herren?“ fragte Desider ruhig und gelassen in serbischer Sprache. Fortsetzung folgt.

erordentlich schwierig. Der Sortierbeamte handhabt das Feldpostsortiergeschäft auf Grund eines Druckwerkes, der sogenannten Feldpost-Übersicht. Die Feldpostsortierung muß alle 3-4 Tage vollständig neu aufgelegt werden. Mitte August hatte sie noch einen Umfang von 60 Millionen. Mitte August hatte sie noch einen Umfang von 60 Millionen. Mitte August hatte sie noch einen Umfang von 60 Millionen.

(Bermittlung.) Die Auskunftsstelle über im Felde verbleibende Soldaten, Vize Platon, Friedrichstraße 35 Wiesbaden bittet alle Angehörigen von vermissten Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenbezuges. Der Vermittlung zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle. Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese beizubringen.

Steinebach, 11. Jan. Dieser Tage gingen zwei Briefe, beide ältere Witwen, von Steinebach nach Linz. Auf dem Heimweg kamen beide in stürmischen Wetter. Sie blieben und tot aufgefunden wurden. Eine alte Witwe in Steinebach wurde tot in ihrem Bette gefunden.

Müderod, 11. Jan. Am 13. November gegen Abend starb eine 87 Jahre alte Witwe aus ihrer Wohnung und ist seitdem spurlos verschwunden. In der Wohnung soll eine alte Frau gesehen worden sein, die man für die Verstorbene halten könnte.

Kaud, 11. Jan. Die Gräfin von Blücher in der Vergangenheit, die im vergangenen Jahre aus Anlaß der Jahrestage des Rheinüberganges hier gewohnt hatte, hat nun Markt überlassen, wovon 20 bedürftige Witwen je 100 Mark, wohltätige Vereine und das Rote Kreuz das Geld erhalten haben.

Siegen, 11. Jan. Aus dem Kriegsgefangenenlager in Siegen sind am Freitag die beiden belgischen Kriegsgefangenen Emile Henry de Wilde und Pierre Leffens entwichen. Die beiden Ausreißer sprechen nur flämisch.

Wiesbaden, 11. Jan. Der Althändler Deise von Wiesbaden soll eine Zinskandale mit dem Biederich Krankenhaus, 11. Jan. Wiesbaden, 11. Jan. Der Althändler Deise von Wiesbaden soll eine Zinskandale mit dem Biederich Krankenhaus, 11. Jan. Wiesbaden, 11. Jan. Der Althändler Deise von Wiesbaden soll eine Zinskandale mit dem Biederich Krankenhaus.

Wiesbaden, 11. Jan. Der Althändler Deise von Wiesbaden soll eine Zinskandale mit dem Biederich Krankenhaus, 11. Jan. Wiesbaden, 11. Jan. Der Althändler Deise von Wiesbaden soll eine Zinskandale mit dem Biederich Krankenhaus, 11. Jan. Wiesbaden, 11. Jan. Der Althändler Deise von Wiesbaden soll eine Zinskandale mit dem Biederich Krankenhaus.

Frankfurt, 11. Jan. Mittwoch, den 20. Januar, wird hier eine Tagung von Vertretern des deutschen Schweißergewerkes stattfinden, in der über die Schaffung einer deutschen Mode beraten werden soll. An der Tagung teilnehmen auch Vertreter der Kunstlerkammer und des deutschen Gewerkschaftsbundes.

Frankfurt, 11. Jan. Bei einem Angebot von 37 Schweinen gingen am heutigen Frankfurter Viehmarkt die Preise für Schlachtkühe bei gedrücktem Handel für vollfleischige Tiere von 80-150 Mark auf einen Pfennig, die unter 80 Pfennig um drei Pfennig für das Pfund Schlachtkörper zurück. Am 13. Januar reisen weitere Kriegsgefangene nach Namur ab.

Die neue Reichsbank in Dillenburg.

Nachdem sich schon seit Jahren das Bedürfnis herausgestellt hatte, für die hiesige Reichsbankniederlassung ein eigenes Dienstgebäude zu besitzen, hat das Reichsbank-Direktorium in Berlin sich im Juli 1913 dazu entschlossen, das alte Gebäude des Kommerzienrats Landfried am alten Markt 29/30 abzureißen und an der Stelle ein neues, das die Bedürfnisse des Reichsbank-Direktoriums in Dillenburg erfüllt, zu erbauen. Nach Erledigung der erforderlichen Vorarbeiten wurde mit dem eigentlichen Bau vor etwa einem Jahre begonnen und wenn es auch durch die gerade im besten Baumaßstab erfolgende Mobilisierung der hiesigen Wirtschaft Schwierigkeiten zu überwinden galt, so ist es doch gelungen, die Arbeiten so zu fördern, daß das Haus am 1. Januar 1915 dem Verkehr übergeben werden konnte. Das neue Gebäude ist ein vierstöckiges, das die Bedürfnisse des Reichsbank-Direktoriums in Dillenburg erfüllt, zu erbauen. Nach Erledigung der erforderlichen Vorarbeiten wurde mit dem eigentlichen Bau vor etwa einem Jahre begonnen und wenn es auch durch die gerade im besten Baumaßstab erfolgende Mobilisierung der hiesigen Wirtschaft Schwierigkeiten zu überwinden galt, so ist es doch gelungen, die Arbeiten so zu fördern, daß das Haus am 1. Januar 1915 dem Verkehr übergeben werden konnte.

Das neue Gebäude ist ein vierstöckiges, das die Bedürfnisse des Reichsbank-Direktoriums in Dillenburg erfüllt, zu erbauen. Nach Erledigung der erforderlichen Vorarbeiten wurde mit dem eigentlichen Bau vor etwa einem Jahre begonnen und wenn es auch durch die gerade im besten Baumaßstab erfolgende Mobilisierung der hiesigen Wirtschaft Schwierigkeiten zu überwinden galt, so ist es doch gelungen, die Arbeiten so zu fördern, daß das Haus am 1. Januar 1915 dem Verkehr übergeben werden konnte. Das neue Gebäude ist ein vierstöckiges, das die Bedürfnisse des Reichsbank-Direktoriums in Dillenburg erfüllt, zu erbauen. Nach Erledigung der erforderlichen Vorarbeiten wurde mit dem eigentlichen Bau vor etwa einem Jahre begonnen und wenn es auch durch die gerade im besten Baumaßstab erfolgende Mobilisierung der hiesigen Wirtschaft Schwierigkeiten zu überwinden galt, so ist es doch gelungen, die Arbeiten so zu fördern, daß das Haus am 1. Januar 1915 dem Verkehr übergeben werden konnte.

Die innere Ausstattung des Gebäudes ist dem Äußeren entsprechend angepaßt und in einfachen Formen gehalten. Der Ausgang von der Straße ins Erdgeschoß ist aus dem Hause herausgeführt und führt über eine Treppe zum Hof. Die innere Ausstattung des Gebäudes ist dem Äußeren entsprechend angepaßt und in einfachen Formen gehalten. Der Ausgang von der Straße ins Erdgeschoß ist aus dem Hause herausgeführt und führt über eine Treppe zum Hof.

Die innere Ausstattung des Gebäudes ist dem Äußeren entsprechend angepaßt und in einfachen Formen gehalten. Der Ausgang von der Straße ins Erdgeschoß ist aus dem Hause herausgeführt und führt über eine Treppe zum Hof. Die innere Ausstattung des Gebäudes ist dem Äußeren entsprechend angepaßt und in einfachen Formen gehalten. Der Ausgang von der Straße ins Erdgeschoß ist aus dem Hause herausgeführt und führt über eine Treppe zum Hof.

Die innere Ausstattung des Gebäudes ist dem Äußeren entsprechend angepaßt und in einfachen Formen gehalten. Der Ausgang von der Straße ins Erdgeschoß ist aus dem Hause herausgeführt und führt über eine Treppe zum Hof. Die innere Ausstattung des Gebäudes ist dem Äußeren entsprechend angepaßt und in einfachen Formen gehalten. Der Ausgang von der Straße ins Erdgeschoß ist aus dem Hause herausgeführt und führt über eine Treppe zum Hof.

Die innere Ausstattung des Gebäudes ist dem Äußeren entsprechend angepaßt und in einfachen Formen gehalten. Der Ausgang von der Straße ins Erdgeschoß ist aus dem Hause herausgeführt und führt über eine Treppe zum Hof. Die innere Ausstattung des Gebäudes ist dem Äußeren entsprechend angepaßt und in einfachen Formen gehalten. Der Ausgang von der Straße ins Erdgeschoß ist aus dem Hause herausgeführt und führt über eine Treppe zum Hof.

treppe, welche nach dem Muster von Treppen hiesiger alter Gebäude ausgeführt und angelegt ist. Das ganze Treppenhäus wird bis zu den Mansarden durch kunstvoll gearbeitete Stützpfeiler gestützt. Die drückende Bauleitung war bis zur Mobilisierung in der Hand des Regierungsbauführers Strohmeier, von da ab leitete den Bau bis zur Fertigstellung der Bauführung Hohenauf aus Berlin.

Hochwasser.

Innerhalb weniger Tage hat das Wasser des Rheins die Hochwassergrenze erreicht und überschritten. Die ersten Einschränkungen der Rheinschifffahrt haben Platz gegriffen. Da die Bitterung nach wie vor regnerisch ist, werden dem Rhein immer noch größere Wassermengen zugeführt, so daß weiteres Steigen zu erwarten ist. Die Rache ist ebenfalls sehr stark gestiegen und hat in ihrem oberen Laufe bereits größere Sandbänke unter Wasser gesetzt. In der westlichen Rheinpfalz sind die Bäche aus den Ufern getreten und haben Wiesen und Acker auf weiten Strecken überflutet. Sehr groß ist das Überschwemmungsgebiet südlich von Homburg. Die Mosel hat in wenigen Tagen den höchsten Stand seit 1910 erreicht. Der Schiffsverkehr mußte eingestellt werden. Die Bahn ist sehr stark gestiegen. Von der Oberbahn wird fallendes Wasser gemeldet. Der Pegelstand in Warburg ist 2,31 Meter, in Wehlar 4,38 Meter. An verschiedenen Stellen ist die Bahn über die Ufer getreten.

Uermischtes.

Das Eisene Kreuz. Man schreibt uns: Ich möchte heute auf einen Unfug hinweisen, gegen den energisch in der Öffentlichkeit vorzugehen verdient. Auf den Unfug, der mit dem Eisernen Kreuz getrieben wird. Man hat sich darüber erregt, daß in Paris und Genf angeblich das Eisene Kreuz in Pappe hergestellt und in einer der deutschen Armee verhöhnenden Weise zur Schau getragen wird. Brauchen wir wirklich nach Paris und Genf zu gehen, um ein derartig unwürdiges Schauspiel zu beobachten? Es ist schmerzhaft zu beobachten, mit welcher Gedankenlosigkeit bei uns die Institution des Eisernen Kreuzes herabgewürdigt wird. Die jungen Mädchen tragen es in Miniaturausfertigung als Anhänger am Hals oder am Armband. Ich sah sogar eine junge Dame, die es am Arm und am Hals trug. In den Schmuckwarenläden werden solche Miniaturkreuze ausgestellt mit dem Hinweis, daß sie nur 50 Pfennige kosten. Nebenbei bemerkt, machen sich die Träger solcher kleinen Kreuze auch strafbar, da das Tragen von verfeinerten Dekorationen gesetzlich nur deren Inhabern erlaubt ist. Aber auch sonst muß das Eisene Kreuz für jede Gelegenheit herhalten, die nur irgendwie in einer entfernten Beziehung zum Kriege steht. Es wird nicht nur in Pappe hergestellt und nicht nur von Kindern, sondern auch von Erwachsenen wie ein Vereinsabzeichen getragen; man sieht es auch auf allen Handbills und Plakaten, die zum Kriege in irgend eine Verbindung gebracht werden können. Ich sah es auf elektrischen Taschenlampen eingegrät, auch in Damenstrümpfen ist es bereits eingewirkt. Sie können mir glauben, daß man sich an der Front über solche Ungleichheiten entrüstet. Ein von der Front zurückgekehrter, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Offizier sagte mir: Wir lassen uns für das Kreuz die Knochen kaput schlagen, und im Lande wird es zu einer Modesache und zu einer gedanklosen Spielerei für junge Mädchen. Fühlt das deutsche Volk nicht, wie sehr es sich durch solche Gesinnungslosigkeit dem neutralen Ausland gegenüber lächerlich macht?

Von der Feldpost. Eine neue Art von Postkarten und Umschlägen für die Feldpost wird jetzt ausgeführt. Der Vordruck für die Adresse ist etwas anders angeordnet und erweitert. Insbesondere wird dadurch Platz für Truppenbezeichnungen geschaffen, die einen größeren Raum beanspruchen. Die neuen Formulare sind auch geeignet, eine bessere Adressierung der Feldpostsendungen zu erreichen. Die neuen Karten und Umschläge kommen zur Ausgabe, wenn die alten Formulare aufgebraucht sind. Neu ausgegeben werden Kartenbriefe für die Truppen. Diese werden kostenlos von den Feldpostanstalten an die Truppen geliefert.

Ratze Briefschreiber. Es kann im Briefverkehr mit den in Feindesland festgehaltenen Kriegsgefangenen gar nicht genug zur Vorsicht geraten werden, denn das französische Kriegsministerium unterwirft die an die deutschen Kriegsgefangenen von ihren Angehörigen gerichteten Briefe einer sehr genauen Kontrolle und teilt den französischen Zeitungen daraus regelmäßige Auszüge mit. Von den deutschen Briefen werden Übersetzungen angefertigt und dann nach französischem Geschmack zusammengefasst. Oft genug tragen solche Übersetzungen Soldatenbriefe über den Mangel an Petroleum, von der Verwendung von Kartoffelmehl zum Brodbaden und ähnlichen Beschränkungen, die der Krieg für das allgemeine Leben im Gefolge gehabt hat. Es sollte sich jeder Briefschreiber darüber klar sein, welche Waffen er damit unseren Feinden in die Hand gibt.

Hochwasser im Sauerlande. Infolge der starken Niederschläge und der dadurch bedingten Schmelze des im oberen Sauerlande niedergegangenen Schnees sind die Ruhr, Rhenne, Volme und Sieg mit ihren Nebenflüssen derart gestiegen, daß sie die Ufer überfluten und weite Flächen unter Wasser gesetzt sind. In Altena und Werbold sind die Wassermengen schon in einzelne Straßen eingedrungen; zwischen Dahlen und Hengstfeld sind die Wiesen vollständig überschwemmt und gleichen riesigen Seen. Der Sturm hat besonders an den Waldungen großen Schaden angerichtet.

Abgestürzte Lokomotive. In Mannheim stürzte, wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung, eine Lokomotive der Hasenbahn in ein Hasenboden des Rheins und verschwand in der Tiefe des Wassers. Der Tender ist abgerissen und blieb auf der Rampe stehen. Führer und Heizer konnten sich durch Abspringen retten und kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Weichen hatten infolge der Dunkelheit nicht beobachtet, daß die Drehbrücke zwischen dem Verbindungskanal und dem Mühlauhausen weggeschoben war. Als sie die Gleisanterbrechung bemerkten, war es zu spät, die Lokomotive noch zum Stehen zu bringen.

So ist es recht. Aus Halberstadt wird berichtet: Die Behörden gehen jetzt gegen das Unwesen der Wahlsiegerinnen und Kartenlegerinnen mit erneuerter Energie vor. Mehrere kommandierende Generale haben kurzerhand dem ganzen Schwindel durch ein kategorisches Verbot ein Ende gemacht. Auch die Gerichtsbahnen lassen nunmehr die „weisen Damen“ scharfer an als früher, wie eine Verhandlung vor der dortigen Strafkammer zeigte. Angeklagt war die 47 Jahre alte Frau Wilhelmine Schmidt, die früher das ehrbare Gewerbe einer Aufwartefrau betrieb. Sie führte aber unbekannt innere Kräfte in sich und entwickelte sich zur Wahlsiegerin und Kartenlegerin. Als solche hatte sie großen Zulauf. Daneben be-

tätigte sich die Angeklagte aber auch auf dem Gebiete der Hochkaperei und des Darlehensschwindels, bis eine Geruchspitze die Sache zur Anzeige brachte. Vor Gericht stellte sich heraus, daß die Frau bereits 81 mal vorbestraft ist. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus, 100 Mk. Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust.

Verhütetes Eisenbahnunglück. Ein großes Eisenbahnunglück ist durch die Nachlässigkeit von Passanten verhütet worden. Bei dem Eisenbahnunfall in der Nähe von Tübingen wurde durch die Nachlässigkeit von Passanten, die sich auf die Gleise begaben, ein Eisenbahnzug zerstört. Die Schuldigen sind bereits verurteilt worden. Die Eisenbahnverwaltung hat Maßnahmen getroffen, um solche Unfälle zu vermeiden.

Stimmungsbilder aus Feindesland. Der erste Erzbischof der englischen Kirche ließ in vielen Millionen von Exemplaren ein Gebet verteilen, worin Gott um Schutz gegen eine deutsche Invasion gebeten wird. In Paris ist die Stimmung so gedrückt, daß die Zeitungen gegen die trübseligen Hasenherzen zu Felde ziehen, die mit ihren fortwährenden Befürchtungen und Nachrichten von schweren französischen Niederlagen und Verlusten Panik im Lande verbreiten.

Die deutschen Flieger überall. Auf das englische Lager in der Nähe von Lüderitzbucht warfen deutsche Flieger mehrere Bomben ab, die einigen Schaden anrichteten. Es sollen zwei Flugzeuge modernsten Typs gewesen sein. Die Tatsache, daß wir selbst im fernen Afrika den Auftrieb erfolgreich gegen unsere Feinde führen, rechtfertigt das tiefste Vertrauen in die Führung unserer Seestreitmacht.

Ein ehrlicher Japaner. Der Leutnant Nagata, hat in einem chinesischen Ort auf der Schantunghalbinsel durch Vandalismus Selbstmord begangen, weil er nicht gegen seine früheren deutschen Kameraden kämpfen und sein Kommando vor Tsingtau annehmen wollte. Er hatte noch vor kurzem in einem deutschen Kavallerieregiment Dienst getan und war erst bei Kriegsausbruch in sein Vaterland zurückgekehrt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Jan. Bei der Berliner Städtischen Sparkasse wurden in den letzten sechs Geschäftstagen täglich eine halbe Million Mark mehr eingezahlt als abgezogen. Seit Beginn des neuen Jahres bis zum 8. Januar beläuft sich die Mehreinzahlung auf drei Millionen Mark.

Zürich, 12. Jan. Der Triester „Piccolo“ gibt eine Amsterdamer Meldung wieder, daß die Königin von Holland, die Großherzogin von Luxemburg und der schweizerische Bundespräsident gemeinsam mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten sich um eine Friedensvermittlung bemühen.

Kassel, 12. Jan. Die Frau Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen, geborene Prinzessin von Braunschweig, ist am Samstag von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich den Umständen nach wohl.

Torgau, 12. Jan. Die aus Torgau entwichenen französischen Kriegsgefangenen Offiziere, Oberleutnant de Moustier und Leutnant Wabarte sind in Eisenburg, als sie aus einer Wirtshauskammer heraustraten, erkannt und festgenommen worden. Sie sind bereits wieder in Torgau bei der Gefangenensammelkommandantur eingeliefert worden.

Gumbinnen, 12. Jan. Dieser Tage erschienen mehrere Flieger über Gumbinnen, das etwa 20 Kilometer von der russischen Front entfernt ist. Ein Flieger warf über der Stadt drei Bomben ab, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Ein anderer Flieger kam nicht zum Abwurf, da er beschossen wurde.

Insterburg, 12. Jan. Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Insterburg verurteilte dem „Ostpreussischen Tageblatt“ zufolge die Hofrätin Auguste Ramschat wegen Kriegsverrat zum Tode. Die Öffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Berlin, 12. Jan. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge war gestern morgen in St. Louis wieder starker Kanonendonner hörbar. Es hieß, daß bei New York ein Artilleriegeschütz im Gange sei. In der „Morning Post“ wird erklärt, daß die durch den deutschen Wettbewerb verursachte gewaltige Steigerung der Schiffsfraachten, welche sich seit des Kriegsausbruches für Weizen und Baumwolle fast verdreifacht hätten, eine nationale Gefahr bedeute.

Berlin, 12. Jan. Die der „Täglichen Rundschau“ aus dem Haag gemeldet wird, habe gestern Morgen in der Nacht von Zebrügge eine heftige Kanonade stattgefunden. Nach Berichten der Bevölkerung aus Krumeu wären erneut englische Kriegsschiffe vor Zebrügge erschienen, um den Hafen zu bombardieren, nach anderen Meldungen handelt es sich um Schiffsversuche neuangekommener Küstengeschiffe.

Genf, 12. Jan. Stadt und Umgebung von Solothurn wurden durch deutsche schwere Geschosse neuerlich wirksam beschossen. Der Militärkritiker Rouffet fügt hinzu, daß das systematische deutsche Zusammenwirken im Argonnenwald und auf den Maasböden Verdun neuerlich ernst bedroht.

Berlin, 12. Jan. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Dem Besuch eines deutschen Fliegers über der Rheinmündung ist bald ein neuer Vorstoß unserer tapferen und kühnen Helden der Luft auf die englische Hauptstadt gefolgt. Diesmal war es ein ganzes Flugzeuges, das sich den Engländern bemerkbar machte und nur der dichte Nebel, der das Land bedeckte, rettete London vor dem Bombardement. Meldungen verschiedener Blätter aus dem Nordseegebiet zufolge waren es mindestens 16 Flugzeuge, die den neuen Versuch an der Themse abstellten.

London, 12. Jan. Der „Daily Chronicle“ meldet: Am 9. Januar überflog ein Luftschiff, aus dem Innern Belgiens über Baurne-Jurnes und Dünkirchen kommend, nebst drei Flugzeugen in großer Höhe Calais in der Richtung auf Dover. Die Geschosse bei Calais wurden in Stellung gebracht, ohne den deutschen Luftschiffen zu schaden.

Amsterdam, 12. Jan. Ein Blatt meldet aus St. Louis: Eines der Flugzeuge, die am Samstag über der Rheinmündung erschienen, wurde bei Zebrügge niedergebracht, da das Reservoir getroffen war. Ein französischer Flieger und ein englischer Offizier wurden gefangen genommen.

Rom, 12. Jan. Wie aus London gemeldet, erklärte Premierminister Asquith gegenüber Vertretern der Presse, jede Erörterung über eine Verlegung japanischer Truppen nach Europa sei völlig müßig. England bedürfe der japanischen Hilfe nicht und werde sie nicht nachsuchen.

Paris, 12. Jan. Nach hier vorliegenden Meldungen haben am 6. und 7. Januar österreichisch-ungarische Flieger Cetinje bombardiert. Einige Einwohner sollen verletzt und getötet und das Gebäude der französischen Gesandtschaft beschädigt worden sein.

Konstantinopel, 12. Jan. Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt: Auf ihrem Vormarsch längs des Tigris haben die Engländer bei Tral eine empfindliche Niederlage erlitten. Drei Bataillone englischer Infanterie, unterstützt von zwei Gebirgs-Schnellfeuergeschützen, wollten ein Lager arabischer Stämme in der Gegend von Mana überfallen. Die Engländer wurden unter Zurücklassung von 125 Toten und Verwundeten geflohen.

London, 12. Jan. Die hiesigen Blätter protestieren lebhaft gegen die Versuche, den im Hafen Reiohört liegenden Handelsdampfer „Dalla“ zu verkaufen. Wenn es dem deutschen Kapitän gelingen sollte, den Dampfer zu verkaufen, werde ein Präzedenzfall geschaffen. Es handle sich um die Baumwollversorgung Deutschlands. Das Problem der Baumwollversorgung sei für Deutschland sehr schwer.

Amsterdam, 12. Jan. Reuter meldet aus Reiohört: Staatssekretär Bryan sagte, er würde die Beurteilung der englischen Antwortnote hinausschieben, bis er sich mit dem Text genau bekannt habe. Hochgestellte Regierungskreise finden den Ton durchaus freundschaftlich.

Literarisches.

Belgische Greuelstaten. Der bekannte Schriftsteller Joseph August Lux regt in einem längeren Aufsatz im „Leipziger Tageblatt“ die Herausgabe eines Schwarzbuches an. Der Gedanke, ein derartiges „Sündenregister unserer Feinde“ herauszugeben, ist bereits zu einem Teile verwirklicht worden. Vor uns liegt ein soeben erschienen Buch mit dem Titel „Die belgischen Greuelstaten gegen die Deutschen, der Frankfurterkrieg und die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen im Kriege 1914“. Verlag Otto Gustav Zehrfeld, Leipzig. Preis 60 Pfg. Es liegt im vaterländischen Interesse, durch weitestete Verbreitung dieser Schrift nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande dafür zu sorgen, daß allen die Augen darüber geöffnet werden, mit welchen Mitteln unsere Gegner kämpfen. Der Verlag bittet alle, die weiteres Beweismaterial für die späteren Auflagen der „Belgischen Greuelstaten“ und für die bereits in Vorbereitung befindlichen Veröffentlichungen über russische, französische und serbische Greuelstaten zur Verfügung stellen können, dasselbe an ihn einzusenden, damit eine Vernetzung vermieden und später unter Hinzufügung des amtlich gesammelten Materials ein vollständiges „Schwarzbuch“, eine Anklageschrift von ungeheurer Bedeutung, herausgegeben werden kann.

Gott strafe England!

Grüß Gott, so rufe ich voll Freude,
O Vaterland magst ruhig sein,
Tapfer steht an deiner Seite,
Treu und fest die Wacht am Rhein!
Stolz dem Feinde nur entgegen,
Lambour, rühr die Trommel laut,
Ruhm sei Deutschland dir und Segen.
Auf den lieben Gott vertraut.
Folget stets nur unserm Kaiser,
Einigkeit macht stark allein,
Einst geschmückt mit Lorbeerzweigen,
Nur so kann, so muß es sein,
Glorreich lehrst ihr dann wieder,
Lange mag es dauern noch,
Auf darum ihr deutschen Brüder,
Noch sind stark der Feinde Glieder,
Drauf nur fest, wir siegen doch.

Wilhelm Schild-Sonnenberg.

Eingesandt.

Die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Dillenburg, wurde am 30. Dezember 1914 abgehalten. Leider konnte die Versammlung nicht wie früher mit gewohnter Würde und Humor abgehalten werden, haben wir doch 38 Kameraden durch die Mobilmachung verloren, wovon einige bereits den Heldentod fürs Vaterland gestorben sind. Nach Bekanntgabe der Gefallenen fordert der Vorsitzende H. Richter die anwesenden Kameraden auf, deren Andenken durch Erheben von den Sigen zu ehren. Nach dem Bericht des Vorsitzenden wurden die Leistungen regelmäßig abgehalten, und die Geräte in bestem Zustand erhalten. Die durch die Mobilmachung abgegebenen Kameraden wurden teilweise durch ältere dem Verein seither nicht mehr angehörigen Mitglieder ersetzt. Ein wenig erfreuliches Bild entrollte unser Kassierer. Unter anderem erklärte er: Die bekannt, haben wir im Jahr 1914 keine Beiträge bei den außerordentlichen Mitgliedern erhoben, weil wir zurückstehen wollten gegenüber den schweren Anforderungen, die der Krieg veranlasste; wir wollten sehen, ob wir nicht mit dem Kassensstande, den wir sonst zu Festlichkeiten, Dekorationen, Fahrten usw. benutzten, auskämen. Doch wie groß auch die Opferfreudigkeit der aktiven Mitglieder war, es entstand doch ein Fehlbetrag von über 300 Mark. Der Kassierer bat um Vorschläge, wie die Sache weitergeführt werden soll. Nach Beschluß des Vorstandes sollen in den nächsten Tagen Sammler herumgehen und wir sind fest überzeugt, auch diesmal, wenn auch in schwerer Zeit, wird die Opferfreudigkeit und nicht im Stiche lassen. Wenn die Not uns ruft, sind wir jederzeit bereit, unsere ganze Kraft und wenn es sein muß, unser Leben einzusetzen.

Freiwillige Feuerwehr: J. M. S. Schaab.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 13. Jan.: Volzig und trübe, Niederschläge in Schauern, zunächst nur wenig fälscher.

Verantwortlicher Schriftsteller: Heinrich Müller.

Ein fleißiger Gasföcher und tüchtiger Installateur für ein Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk nach auswärts auf sofort gesucht. Zu melden bei

Inspektor Juny,
Gadow-L. Dillenburg.

Ein gut erhalt. vord. Her
Dauerbrandofen
nebst Zubehör. 1 taubeleser
Gasherd,
weil überflüssig, billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der
Reichsbank.

Tüchtiger
Madagen,
in allen Handarbeiten er-
fahren, zum 1. Febr. gesucht.
Franz Bourat Lucad,
R 268 Bonn. 16

A. Schrey, Dillenburg

Billige Angebote von Montag ab für:

Weisswaren, weisse Hemdentuche, weisse Bettuch-Halbleinen,
weisse Kissen-Bezüge, Handtücher, Tischtücher

Fertige Wäsche jeder Art

Baumwoll-Waren — Blusen-Flanelle

Hemdenflanelle, baumwoll. Kleiderstoffe, Schlafdecken
in Baumwolle und Wolle, Biberbettücher, Bettdecken

Reste von Kleiderstoffen unter Preis

Billige Schürzen, Damenröcke,
Schwarze und farbige Woll-Strümpfe.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend
14.—16. Januar
findet mein diesjähriger

Verkauf zurückgesetzter Waren und Reste

zu stark ermässigten Preisen statt.

Ganz besonders billig wird abgegeben:

Für Militär

Kamelhaar-Lungenschützer,
Leibbinden :: Pulswärmer
Woll-Strick-Westen, Kopf-Schützer,
Wasserdichte Seiden-Westen,
Feldgraue Taschentücher etc.

mit 25 Prozent

Ein grosser Posten selbstgefertigter
bunter Oberhemden

mit 20 Prozent.

Einsatz-Hemden, Kragen, Kravatten.

Dekorationen, Gardinen
Steppdecken :: Tischdecken
Wollene Schlafdecken

Eine Anzahl feine weisse
Damen-Blusen

Kinderschürzen, Kindermäntelchen etc.

Carl A. Hartmann

Giessen Seltersweg 81 1/2 Giessen

Serliche Einladung.
Evangelisation zu Haiger,
gehalten von Herrn Georg-H. Denrichs
vom 13. bis 20. Januar

Evangelisationsversammlungen finden täglich um 8 Uhr
abends in der Kirche statt. Bibelstunden sind täglich um
1/3 Uhr im Vereinssaal.

Gelacht überall in Städten
und auf dem Lande Gauner
für den Verkauf von feinen,
kräftigen **Bouillon-Würfeln**.
Friedrichs kosten im Einkauf
in Postkolli von 1000 Würfeln
per Kiste 1 Pfg. Der feigste
nobel Fleischwurst sind die-
selben in jeder Familie, reich
und arm, leicht verdaulich, so-
wohl zum täglichen Gebrauch,
als auch zum Nachkochen an
unserer Krieger im Felde. Off.
unt. C. 2901 an Angelegen-Ver-
mittlung von G. Gidier,
Berlin SW., 48, Friedrich-
straße 243.



Krieger-Verein

Der Verein tritt zur
Verdignung des Kameraden
Ludwig Weidenbach am
Mittwoch, den 13. d. M.,
nachmittags um 8 1/2 Uhr am
Vereinslokal an
Der Vorstand.

Junger
Bäckergehilfe
gesucht Näh. Geschäftsstelle.

Industr. Werk

sucht zum sofortigen Eintritt
älteren in doppelter Buch-
führung durchaus erfahrenen

Buchhalter.

Angebote mit Zeugnis-
abschriften und Gehalts-
forderung unter Nr. 88 an
die Exped. d. Ztg.

Erteile Gymnasialisten in ihrer
Wohnung
Nachhilfsstunden.
Anfragen unt. T. 61 erbet.

Ab- und Brennholz-Versteigerung.
Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 19. Januar d. J., vorm. 10 Uhr
auf der Auktions-Neubaus
Schulze Thiergarten. (Deameller Gutsche) Dis-
tritt Nr. 8 und D. Nr. 35b.

Eichen: 9 Stäm. 4r u. 5r: Kl. = 4,51 Jar., 63 Stäm. 5r: 100 Jar. bester
Bauer. ufm. 100 Jar. = 1,55 Jar., 2 Km. Ruhr-
schert u. 6 Deholzungen, 4 Km. Schert, 10 Km
Kopl, 3 Km. R.ter. Kl., und 25 Rf. Weiler

Buchen: 1 Stamm 2r Kl. (Nr. 55) = 1,37 Jar., 330 Rm
Schert, 165 Km Kopl., 585 Rm. W.ken.

Kiefern: 33 Km Schert, 16 Km Kopl., 400 Rm. Weiler.

Die Herren Bürgermeister werden um vorläufige Be-
kanntmachung ersucht.

Kindvieh-Versicherungs-Verein.
Mittwoch, den 13. Januar d. J., abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung
bei Wrt Heinrich Doffmann Woe.
Tagesordnung: Rechnungsablage, Vorstandswahl.

Tüchtige Walzer und Scherenlenk
für Stab- und Feineisenwalzwerk zum baldigen
Eintritt bei gutem Lohn gesucht.

Griseider Eisenwerke A.G.
Vorbes. J. S. Drecker senior, Griseid.

Dankagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters
sagen wir allen auf diesem Wege unsern aufrichtigsten
Dank.

Dillenburg, den 11. Januar 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Conrad u. Katz.